

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 92 (2014)
Heft: 7-8

Artikel: Pro Senectute : «Sozialarbeit ist für mich eine Lebenseinstellung»
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Sozialarbeit ist für mich eine Lebenseinstellung»

Mehr als ein halbes Jahrhundert trennt Svenja Regli von ihren Klientinnen und Klienten. Die 25-jährige Sozialarbeiterin bei Pro Senectute Kanton Uri erzählt Zeitlupe-Redaktorin Usch Vollenwyder von ihrer Arbeit als Jüngste im Team.

Während meiner kaufmännischen Ausbildung auf dem kantonalen Steueramt hatte ich oft mit Anfragen und Gesuchen von Pro Senectute zu tun. Diese fielen mir auf, weil sie von Sozialberaterinnen unterschrieben waren und ich mich während der Lehre für diesen Beruf zu interessieren begann. Als ich vor Beginn des Studiums einen Praktikumsplatz suchte, meldete ich mich deshalb bei Pro Senectute. Ich hatte bereits als Kind gute Erfahrungen mit älteren Menschen gemacht: Meine Mutter arbeitete in einem Altersheim, und ich besuchte sie oft, schaute ihr bei der Arbeit zu, plauderte mit den alten Leuten und merkte, wie diese Freude an mir hatten.

Das Praktikum war ein Glücksgriff. Schon am ersten Tag fühlte ich mich im Team gut aufgehoben und wusste, dass dieser Beruf für mich der richtige sein würde. Die Geschäftsleiterin ist bis heute meine Mentorin geblieben. Von Anfang an durfte ich bei vielen Gesprächen dabei sein. Daneben erledigte ich administrative Aufgaben – Büroarbeiten waren mir von der Erstausbildung her bestens bekannt. Ich bekam einen guten Einblick in die Gesamtorganisation und lernte auch andere Institutionen kennen. Nach einem Jahr begann das berufsbegleitende Studium, und ich konnte meine Stelle bei Pro Senectute behalten. Es lief einfach super!

Das Abschlusspraktikum machte ich in einer psychiatrischen Klinik in Zürich. Es bedeutete den Abschied von Pro Senectute und von Uri. Ich dachte nicht daran, wieder hierherziehen zu können. Doch dann wurde eine Sozialarbeiterin pensioniert – genau dann, als ich mein Prakti-

kum abgeschlossen hatte. Für mich war es wieder ein Glücksfall. Ich arbeite sehr gern langfristig mit anderen Menschen zusammen: Mir ist es ein Anliegen, Klientinnen und Klienten auf einem längeren Wegstück zu begleiten und sie regelmässig zu treffen. Ich mag Beziehungsarbeit. Bei Pro Senectute ist das möglich.

Ich kam wegen der Arbeit nach Uri zurück und weniger wegen der Berge. Uri ist und bleibt zwar meine Heimat. Wenn man aber wie ich in Andermatt aufgewachsen ist, weiss man schon sehr bald,

«Meine Arbeit beinhaltet die ganze Bandbreite von administrativer bis zu praktischer Lebenshilfe.»

dass man sich beruflich nach auswärts orientieren muss. Ich lernte früh zu pendeln und wohne auch jetzt in Luzern. Ich fahre mit dem Tellbus zwischen meinem Wohn- und Arbeitsort hin und her. Die Fahrt dauert eine Stunde und ist für mich kein Problem. Da ich mich nach dem Bachelor jetzt noch auf den Master in Sozialer Arbeit konzentriere, bin ich nur vier Tage pro Woche in Altdorf. Ein Tag ist dem Studium gewidmet.

Ich fühle mich mehr als Sozialarbeiterin und weniger als Sozialberaterin. In einer Beratung wird ein Problem gelöst, die Beratenden haben oft einen therapeutischen Hintergrund – zum Beispiel bei einer Eheberatung. Mein Verständnis von Sozialarbeit umfasst jedoch ganzheitliche

Begleitung und Unterstützung durch den Alltag, die in der Regel über ein einzelnes konkretes Problem hinausgehen. Sozialarbeit ist für mich auch nicht nur Beruf, sondern eine Lebenseinstellung. Sie beinhaltet Haltung und Menschenbild, mit denen ich auf andere zugehe – auch wenn ich privat unterwegs bin: Dazu gehört zum Beispiel, dass ich anderen Menschen grundsätzlich mit Vertrauen begegne und sie respektiere, so wie sie sind.

Meine tägliche Arbeit ist sehr vielfältig – sie beinhaltet die ganze Bandbreite von finanzieller und administrativer Unterstützung bis zu praktischer Lebensberatung. Am häufigsten sind finanzielle Fragen, vielfach von Söhnen oder Töchtern, welche die Finanzen für ihre Eltern erledigen. Ältere Menschen selber kommen öfter zu mir, weil sie soziale Probleme haben. Sie fühlen sich einsam, sind allein, haben manchmal auch den Kontakt zu ihren Kindern abgebrochen. Für alte Menschen, die mit dem Schicksal hadern, ist die letzte Lebensphase viel schwieriger zu bewältigen als für zufriedene und gelassene Seniorinnen und Senioren.

Ich hatte nie das Gefühl, dass mein jungendliches Alter – ich bin 25 – ein Nachteil ist. Unsere Klientinnen und Klienten bringen mir sehr viel Vertrauen entgegen; unabhängig vom Alter bin ich für sie glaubwürdig. Gerade bei Hausbesuchen freuen sich viele besonders, wenn ein junger Mensch zu ihnen kommt. Einmal hat mir jemand gesagt, er habe gar nicht gewusst, dass man so jung bereits bei Pro Senectute arbeiten könne. Es ist auch nicht so, dass man sich im Kanton Uri einfach kennt. Ältere Leute kennen viel-



«Ich bin überzeugt, dass man bei älteren Menschen viel bewirken kann – wenn man sie mit ihren Nöten und Ängsten akzeptiert und sie dort abholt, wo sie gerade stehen»: Svenja Regli, Sozialarbeiterin.

leicht meine Grosseltern oder noch meine Eltern, aber mich längst nicht mehr.

Rund ein Viertel meiner Arbeitszeit wende ich für meine Aufgabe als Ressortleiterin der Bereiche Bildung und Sport auf. Diese Bereiche und Sozialarbeit passen gut zusammen, denn in allen Kursen ist der soziale Aspekt sehr wichtig. Viele ältere Menschen machen in Wander- und Sportgruppen mit, weil sie dabei Kolleginnen und Kollegen treffen. Auch in den Englischkursen lernen die einen intensiv, während andere froh sind, in einer Gruppe Gleichaltriger mitmachen zu können. Das Teilhaben älterer Menschen am sozialen Leben, an Gesellschaft und Kultur ist mir ein grosses Anliegen. Deshalb organisierte ich letztes Jahr zum Beispiel ein klassisches Konzert an einem Mittwochnachmittag hier in Altdorf – es kamen sehr viele Leute, die kaum noch an einem Abend und sowieso nicht in Zürich oder Luzern ein Konzert besuchen würden.

Mir gefällt es, dass Pro Senectute auch die Möglichkeit hat, andere Initiativen im Altersbereich zu unterstützen. So druckten und versandten wir für einen Maturanden, der als Arbeit einen Urner Seniorenpass organisierte, seine Flyer und Einladungen: Im Juni konnten alle interessierten älteren Menschen je an einem Nachmittagsbesuch einen Blick hinter die Kulissen von Polizei, Feuerwehr, Kantonalbank und der Dätwyler AG werfen. Viele ältere Urnerinnen und Urner haben während ihrer Erwerbszeit in dieser alt-ingesessenen Altdorfer Firma gearbeitet.

Mir hat einmal eine Kollegin gesagt, sie arbeite viel lieber mit Kindern als mit alten Menschen. Bei Kindern könne man etwas bewirken und sehen, wie sie sich entwickeln und verändern. Ich kann diese Argumentation gut verstehen, bin aber überzeugt, dass man bei älteren Menschen genauso viel bewirken kann – wenn man sie mit ihren Nöten und Ängsten akzeptiert und sie dort abholt, wo sie gerade stehen. Wenn man ihnen zuhört, fühlen sie sich ernst und wahrgenommen. Das ist Teil ihrer Lebensqualität und für mich die Motivation, mit ihnen zu arbeiten. Wenn ich jemandem ermöglichen kann, dass er in seiner letzten Lebensphase ein kleines bisschen glücklicher ist, habe ich mein Ziel erreicht.

Adresse der Geschäftsstelle

Pro Senectute Kanton Uri, Gitschenstrasse 9, 6460 Altdorf, Telefon 041 870 42 12,
Mail info@ur.pro-senectute.ch, Internet www.ur.pro-senectute.ch